

Die Säkularisation in Bayern von 1803 – ein Rückblick

Teil III Die Folgen – Versuch einer Bilanz

Der geschichtliche Prozess der Säkularisation mit ihrem Umfeld war längst aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Erst durch das 200 Jahr-Gedenken mit seinen zahlreichen Rückblicken, Diskussionen und Ausstellungen und Darstellungen einzelner Aspekte in den Medien ist wieder ein öffentliches Interesse an diesem wohl radikalsten Einschnitt in der Geschichte - nicht nur Bayerns - entstanden.

Der Geschichtsforschung ist die Erstellung einer objektiven Gesamtbilanz der bayerischen Säkularisation nicht gelungen. Zwar ergeben die vielfältigen Einzelaspekte ein mosaikartiges Gesamtbild der geschichtlichen Vorgänge, aber eine Plus-Minus-Bilanz ist stets vom Standpunkt des Betrachters abhängig.

Als Beispiel sei hier der Vorspann zu einem Artikel über die Aufhebung des Klosters Schäftlarn in der SZ vom 27.01.2003 angeführt: Beim Thema Säkularisation überkommt Pater Wolfgang Winhard (Cellerar des Klosters) eine gewisse Häme: „Hätten die weltlichen Herrscher damals ihre Finger vom kirchlichen Besitz gelassen, dann müsste der Staat heute nicht den Löwenanteil der Sanierung der Kirche bezahlen.“

Das finanzielle Ergebnis

Fest steht, dass der finanzielle Erfolg der Säkularisation keineswegs den geschätzten und erhofften Ergebnissen entsprach. Montgelas musste später zugeben, dass sich kaum ein Gewinn ergab. Das gewaltige Defizit des Staatshaushalts konnte nur zu einem äußerst geringen Teil gedeckt werden. Was waren die Gründe dafür? Für die große Menge der nunmehr leeren Klöster - oft in geografisch abgelegener Lage- fanden sich keine Käufer für ev. Gewerbebetriebe. Daher mussten sie vielfach zu Schleuderpreisen oder zum bloßen Materialwert veräußert werden. Das Bemühen rasch zu Geld zu kommen führte zu Überangeboten und dadurch zu großen Verlusten. Von den errechneten 14 Millionen Gulden Gewinn gingen wieder Millionen von Abgaben, vor allem für die Pensionen der Äbte, der Mönche und Nonnen, gemäß den Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses weg. Für die Vorsteher der landständischen (= Prälaten-) Klöster in Bayern waren pro Jahr allein 52 000 Gulden anzusetzen, die sich freilich mit der Zeit verringerten. Noch 1820 mussten allerdings ca. 30 000 Gulden bezahlt werden. Für die Mönche waren 400 Gulden pro Jahr festgesetzt, für die der Mendikantenorden (= Bettelorden) waren 135 Gulden vorgeschrieben, etwas mehr als ein Tagelöhner erhielt. Es ergab sich eine Ausgabensumme von 750 000 Gulden für die männlichen und 148 000 Gulden für die weiblichen Klosterinsassen. Damit waren allein an Pensionen fast 1 Million Gulden zu bezahlen. Diese Zahlungen endeten Ende der 20 er Jahre. Weitere finanzielle Zuwendungen wurden schließlich durch das bayerische Konkordat (1817 - 1823) geregelt. Darin wurde das Verhältnis von Staat und Kirche neu geordnet. Auch die finanziellen Verpflichtungen des Staates - die auch heute noch bestehen - für die Gehälter der Geistlichen und die Erhaltung der kirchlichen Bauten fanden darin ihren Niederschlag.

Der finanzielle Nutzen der Säkularisation für den hoch verschuldeten Staat war mit 5 Millionen Gulden äußerst gering. (Diese Summe hatte Karl Theodor im Jahre 1798 von den altbayerischen Klöstern innerhalb kurzer Zeit eingetrieben.)

Klosterwald als bleibender Gewinn

Durch die „Vereinnahmung“ der ausgedehnten Klosterwaldungen wurde ein finanzieller und wirtschaftlicher Gewinn verbucht. Fast die Hälfte der bayerischen Staatsforste stammt aus der Zeit der Säkularisation. Viele organisatorische Maßnahmen waren nunmehr für diese großen Gesamtbestände notwendig. Erst dadurch konnte ein beständiger finanzieller Erfolg erreicht werden. Die Ablösung der Waldnutzungsrechte wie Holzbezug, Waldweide, Streurechen ergab große rechtliche Probleme. So streiten die Jachenauer Bauern noch heute gegen den Staat wegen ehemaliger Waldnutzungsrechte ihrer Vorfahren. Der Staat hatte ihnen bereits das Recht auf ihre „Heimhölzer“ aberkannt. 1999 wurde ein auf dieses Problem gerichtetes Gesetz von den Jachenauern erneut juristisch angefochten.

Klösterliche Hofmarken und Lehen

An den bayerischen Staat fielen auch die klösterlichen Hofmarken und der große klösterliche Lehensbesitz. Die zahlreichen Grundholden (= Untertanen), die ihre Abgaben, Zinsen, Gülten, Zehnten früher an die Klöster entrichteten, mussten nun diese an den Staat abführen. Darüber gibt es noch keine endgültigen Aufstellungen.

Die Bedeutung der Klöster für das Land und die Menschen

Die ideelle Bedeutung der Klöster kann nicht statistisch erfasst werden. Sie waren schon immer für die Allgemeinheit die Träger der Kultur, der theoretischen und praktischen Naturwissenschaften und vieler wissenschaftlicher Errungenschaften. Die Geschichtsforschung lag vor allem in den Händen der Benediktiner und der Augustiner Chorherren, die an der Landesuniversität in Ingolstadt oder in Salzburg lehrten. Viele Klöster betreuten die schulische Erziehung auf dem Lande.

Die Aufhebung der Klöster, die als Zentren der Kultur, Bildung, Schule und Seelsorge galten, brachte eine spürbare geistige Verödung im städtearmen Altbayern mit sich. Diese Verarmung war in den

ländlichen Gebieten bis in die 60 er und 70 er Jahre des 20. Jahrhunderts spürbar. Die staatlichen Institutionen konnten trotz Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1802 diese Verluste nicht wett machen. Das sog. „katholische Bildungsdefizit“ hatte in der Säkularisation eine seiner Ursachen.

Veränderungen der Sozialstruktur

Die ländliche Sozialstruktur erfuhr als Folge der Säkularisation eine einschneidende Veränderung: Nicht nur der klösterliche Auftraggeber fiel für die ländlichen Gewerbe- und Handwerksbetriebe weg, auch die vielen Klosterarbeiter und Bediensteten gerieten in Not und Armut. Auch der Zuerwerb von Grundstücken aus dem ehemaligen Klosterbesitz konnten den sozialen Abstieg und die Verelendung nicht aufhalten.

Der Staat als neuer Grundherr

Grundsätzlich geändert hatte sich auch die Stellung des Bauernstandes: Das bisherige patrimoniale Verhältnis von Grundherr und Untertanen wurde durch das bürokratische System des Staatsabsolutismus ersetzt. Der Kurfürst, später König, war jetzt der Grundherr für etwa 7 Zehntel der bayerischen Bauernschaft. Es kann deshalb von keiner Befreiung von der Grundherrschaft durch die Säkularisation gesprochen werden. Die Abhängigkeiten blieben, sie wurden nur noch anonym.

Kunstgeschichtlicher Aspekt

Das Kapitel Säkularisation und Kunstgeschichte zeigt ein negatives Ergebnis: Klösterliche Kunstsammlungen gingen teilweise wegen unsachgemäßen Transports zugrunde, teils wurde ihr Wert von den Kommissaren nicht erkannt. Ein großer Teil von diesen Gemälden liegt heute noch in den staatlichen Magazinen. Nur etwa 20 % des gesamten staatlichen Kunstbesitzes kann öffentlich besichtigt werden. Die Magazine sind zu „Gräbern“ großer Kulturschätze geworden.

Die ehemaligen Klosterbibliotheken

Die wichtigsten und wertvollsten Handschriften, Urkunden, Akten und Bücher wurden mehr oder weniger sorgfältig gesammelt und unter schlechten Transportmöglichkeiten nach München verfrachtet. Dadurch wuchsen die Bestände der damaligen Hofbibliothek, heute Staatsbibliothek, und der Archive. Letztere erhielten einen Zuwachs von 220 000 Urkunden. Die größten Klosterbibliotheken 1802 waren Kloster Polling (Augustiner Chorherren) mit 88 000 Bänden, Kloster Tegernsee (Benediktiner) mit 66 000 und Kloster Benediktbeuern (Benediktiner) mit 46 000 Bänden. Sehr viel wurde restauriert, katalogisiert und steht für wissenschaftliches Arbeiten zur Verfügung, vieles schlummert noch ungesichtet in Magazinen, vieles wurde in die Papiermühle gebracht. So hat der Münchner Papierfabrikant Kaut mehr als 94 Tonnen Bücher aus Klosterbibliotheken für Papier- und Pappeherstellung gekauft.

Die Klosterapotheken

Mit den Klosterapotheken verschwand auch Jahrhunderte altes bewahrtes, medizinisches Wissen, das man heute in der sog. ganzheitlichen Medizin wieder gewinnen will.

Klösterliche Musik- und Theaterpflege

Die Musik- und Theaterpflege der Klöster war bis zur Säkularisation von hoher Qualität. In den letzten Jahrzehnten sind viele Handschriften bearbeitet und der Praxis zugeführt worden. Zahlreiche Schallplatten und CD s zeigen in mustergültigen Aufführungen diesen künstlerischen Reichtum und den hohen Rang der Klosterkomponisten und musizierenden Ordensleute.

Zusammenfassung:

Mancher Aspekt der Säkularisation blieb unerwähnt. Durch das 200 jährige Gedenken erwachte dafür neues Interesse. Frühere Polarisierungen durch Kirche und Staat wurden durch sachliche Erörterungen bereinigt und entsprechend in Wort und Bild dargestellt. Viele ehemalige Klosteranlagen wurden mustergültig renoviert und als kulturelle Zentren neu belebt, und werden als Stätten der Begegnung und der Fortbildung genutzt.

Maximilian Köchl

Literatur:

Ausstellungskataloge Glanz und Elend der alten Klöster. Haus der bayerischen Geschichte 1991

Bayern ohne Klöster. Bayerisches Hauptstaatsarchiv. 2003.

Bayerische Geschichte. München. 1983.

in die Gegenwart. Regensburg 1989.

Kraus, Andreas:

Hartmann, Claus Peter: Bayerns Weg

Stutzer, Dietmar: Die Säkularisation. Rosenheim. o.J.